



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kehrseite der Heuschreckenplage - kostbare Leckerbissen

Mit herzlichster Freude begrüßen wir die neue mutige Schar unserer Missionschülerinnen in Neuenbeken. Auch hier studieren vier junge Schwestern für das Lehramt. Aber die Not ist so unendlich groß. Die Ernte ist reif, wo sind Arbeiter und Arbeiterinnen? Trotz des größten Eifers braucht es ja noch einige Jahre, bis die jungen Studentinnen die Lücken ausfüllen können.

Gibt es unter der großen Schar angestellter und stellenloser Lehrer und Lehrerinnen in Europa niemand, dessen Herz für die schwarzen Kinder schlägt? Deutsche Lehrerinnen haben durch ihre gediegene pädagogische Vorbildung den Vorzug, daß sie nur die Sprache, die afrikanischen Verhältnisse und einige veränderte Methoden kennenlernen müssen. Die Schulinspektoren wissen solche Kräfte sehr zu schätzen.

Also auf zur Mission, zum stillen bescheidenen Wirken für Gott und die armen kleinen Kinder Chams! Aber nicht nur Lehrerinnen, auch Krankenpflegerinnen und solche, welche Küche, Haus- und Gartenarbeit verstehen, die Liebe haben für arme kleine Waislein, sie alle, alle sind willkommen!

Mariannahill, Süd-Afrika.

3

Die Kehrseite der Heuschreckenplage – kostbare Leckerbissen

Aus Rhodesia

Wenn man unsern Leuten den großen Bußgeist des heiligen Johannes des Täufers klarmachen will, so ist man in einer sehr kritischen Lage und verschweigt den diesbezüglichen Bibeltext, nämlich, daß er sich von Heuschrecken und wildem Honig nährte. Ausgesuchtere Leckerbissen gibt es ja doch kaum für unsere Leuten. Und die Heuschrecken sind um so köstlicher, je rarer sie sind. Kommt ihnen gerade eine in die Quere, bei der Arbeit oder bei Spaziergängen, so wird sie auf eine Sicherheitsnadel, die hierzulande als Schmuck sehr beliebt ist, aufgespießt und wie eine Brosche angesteckt. Da kann man sich den allgemeinen Jubel denken, als es im Juni oder Juli (genau weiß ich den Monat nicht mehr) 1924 hieß, die „mashu“ (Heuschrecken) sind da. Unsere Kinder hatten noch keine großen Heuschreckenschwärme erlebt, und doch wußten sie instinktmäßig genau Bescheid über das Wo und Wie. „Ja, wo sind denn die Heuschrecken?“, fragten wir halb erschreckt, halb neugierig. Wir dachten nur an die Plage, wie unsere sorglosen Naturkinder, die von der Hand in den Mund leben, jetzt alles verprassen, um dann mit dem größten Gleichmut wochenlang zu darben. „Ei,

seht Ihr denn nicht, da sind sie“, hieß es, und sie deuteten auf eine riesige Wolke in der Gegend der Station, die wir für den Dampf der Eisenbahnlokomotive gehalten hätten.

„Ja, das gibt eine lustige Nacht“, schrien die Kinder jauchzend und händeklatschend. Schwester Rocha, die als alte Afrikanerin schon etwas mehr davon verstand, meinte: „Da werde ich wohl nach Sonnenuntergang mit hinaus müssen auf die Heuschreckenjagd. Die Mädchen werden sich nicht halten lassen; übrigens eine gute Gelegenheit, um Usawi zu bekommen.“ (Usawi ist die unentbehrlichste Zugabe zum Sadza [Maisbrei] aus Milch, Fleisch, Gemüse usw. bestehend.) In der Tat wären wir ohne Heuschrecken nicht durchgekommen.

„Ja, aber Schwester Rocha, Sie wollen doch nicht in der Nacht hinaus?“

„Natürlich will ich das; alles geht, und da kann ich doch nicht die Kinder allein laufen lassen.“

„Aber wann kommen Sie denn wieder?“

„Es wir schon Mitternacht darüber werden.“

Gesagt, getan. In wenigen Minuten sahen wir mit großen Augen und offenem Mund dem nächtlichen Zuge nach. Die Mädchen machten Luftsprünge und schrien, daß es einem durch Mark und Bein ging. Richtig, gegen Mitternacht kam der Zug zurück. Am nächsten Morgen sahen wir uns die Jagdbeute an, etwa sechs große Säcke voll. Wir machten einen auf, da schwirrte und summte es durcheinander, daß einem Hören und Sehen verging. „Aber die sind ja noch alle lebendig, die armen Tiere“, meinten wir. Doch im Nu waren sie getötet und ein Teil zum Mahle hergerichtet. Ja, das war ein Schmaus; wie knusperiges Backwerk. Höflichkeitshalber boten sie uns auch welche an, und als sie dann unsere entsezten Augen und abwehrenden Gebärden sahen, versielen sie bald in einen Lachkrampf.

Am nächsten Abend ging's wieder hinaus. Die Kinder sagten einen reichen Fang voraus; und so gingen wir zu drei Schwestern mit. Es war mondhell. Als wir nach etwa 1¹/₂stündigem Marsche den Lagerplatz der Heuschrecken, eine Art niedrigen Wald, erreichten, hatten wir das Gefühl, als seien wir in ein Märchenland geraten. Unsere Schwagbasen, denen nichts so schwer fällt wie das Stillschweigen, verhielten sich mäusestill, um die Tiere nicht zu wecken. Der Mond goß sein mildes Licht auf diese Landschaft; die kurios gestalteten Blätter der Bäume nahmen sich wundersam zwischen den verkrüppelten Stämmen und Zweigen der Bäume aus. „Ja, wo sind denn nun aber die ‚mashu‘“, fragten wir im Flüsterton. Ohne etwas zu sagen streiften sie lachend mit beiden Händen an den Rinden herunter und warfen eine Handvoll nach der andern in den Sack. Wir sahen dann genauer zu; richtig, die Rinden waren überall mit Heuschrecken dicht übersät und schimmerten im

Schein des Mondes wie Silber. Die beim Abstreifen wachwerdenden Tiere summten und schwirrten, daß es einem durch Mark und Bein ging; ein eigenartiges Bild. Die dunkeln Gestalten stachen so grell von der mondbeschienenen Umgebung ab; ihre Freude ob des außergewöhnlich reichen und leichten Fanges, der sie vorsichtshalber nicht wie sonst durch Schreien Luft machten, drückte sich doppelt im Gesichtsausdruck und den Bewegungen der Glieder aus. Wie die weißen Zähne blitzten in dem lachenden Mund und die Augen funkelten! In verhältnismäßig kurzer Zeit waren die Säcke gefüllt, und nun konnten sie ihr Verlangen nach den raren Leckerbissen nicht länger bezähmen. Im Handumdrehen war ein Feuer gemacht, und im nächsten Augenblick waren auch schon einige der größten Kerle herausgefischt, getötet, geröstet und verzehrt. Wie das knusperte!

Doch wir wurden bald auf unliebsame Weise in unseren Betrachtungen gestört. Unter dem Habit, Gürtel, und besonders unter dem Schleier war's bei uns lebendig geworden; die erschrockenen Tiere hatten bei uns Unterschlupf und Rettung gesucht. Das krabbelte und zwickte, daß wir recht froh waren, heimzukommen, wo wir uns der lästigen Eindringlinge entledigen konnten. Soviel es ging, hatten wir das schon unterwegs besorgt, und es war köstlich zu sehen, wie unser Hund die Leckerbissen im Sprunge erhaschte und verspeiste. Auch die Hühner bekamen manchen Festschmaus. Manche Farmer fütterten in jenem Jahre fast ausschließlich mit Heuschrecken, so daß die Eier einen merkwürdigen, öligen Geschmack davon bekamen. Im allgemeinen hatten die Heuschrecken nicht viel Schaden in den Feldern angerichtet. Fast überall gelang es, die Schwärme durch ohrenbetäubendes Lärmen mit alten Eimern und Deckeln usw. zu verscheuchen; aber die Farmer fürchteten sehr für das nächste Jahr, weil die Heuschrecken sich in unheimlicher Zahl vermehren und überall ihre Eier ablegen. Da ordnete die Regierung eine allgemeine Vertilgungsmethode durch Gift an, was Gott sei Dank gute Wirkung getan hat.

Unseren guten Schwarzen war das natürlich gar nicht recht.

κ

**Tugend hört auf Tugend zu sein,
fällt nur ein Tropfen Gefallsucht hinein.**

κ

**Das Mißtrauen auf sich selbst und das Vertrauen auf Gott sind
die zwei Schalen der Waage; je höher das eine, desto tiefer das
andere.**

Franz von Sales.

κ



Lieber Leser, liebe Leserin!

Unsere Haushaltungsschülerinnen (die Sonnenkinder) kommen auch wieder einmal sich dir vorzustellen und dich an diesen Zweig unserer Niederlassung zu erinnern. Sieh dir mal die muntere Schar an! Nicht wahr, du möchtest gewiß gerne auch deine Tochter als Sonnenkind sehen? Wenn ja, dann schicke es zur Haushaltungsschule nach Neuenbeken; es wird dich nie gereuen. Aufnahme Ostern!

Untenstehendes Füllhorn aus Mokkalcreme, gefüllt mit Pralinen, ist eine Weihnachtsarbeit unserer Haushaltungsschülerinnen.

